

# Wochenblatt

für  
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 7.

Dienstag, den 25. Januar

1870

## Tagegeschichte.

Dresden, 22. Januar. Die erste Kammer ist in ihrer heutigen Sitzung nach sehr langer und heisser Debatte dem von der zweiten Kammer bereits angenommenen Abrüstungsantrage entgegen den Vorschlägen der Majorität ihrer Deputation mit 24 gegen 21 Stimmen beigetreten. Die Regierungs-Commissare, der Kriegsminister v. Fabrice und Minister von Friesen sprachen sich bestimmt gegen den May'schen Antrag aus.

Die „D. A. Z.“ schreibt: Dem Vernehmen nach soll der Schluss des Landtags nach Ende der ersten Woche des Februar stattfinden. Wenn dem so ist, dann haben die beiden Kammern tüchtig zu thun, um wenigstens mit den hauptsächlichsten der noch rückständigen Arbeiten aufzuräumen. — Bekanntlich hatte die mit der Berichterstattung über die Theaterfrage beauftragte zweite Deputation der zweiten Kammer die Vorfrage wegen des Rechtspunktes der ersten Deputation (für Verfassungs- und Gesetzgebungsgegenstände) mit Beivilligung der Kammer zugeschoben. Soviel man hört, dürfte letztere mit überwiegender Majorität sich für die Rechtsverbindlichkeit des Landes zum Wiederaufbau des Hoftheaters aussprechen.

Zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadt Frauenstein verlangt die Regierung von den Ständen mittelst königl. Decrets die Summe von 12,000 Thaler.

Die Dresdner Stadtverordneten wollen die Regierung angehen, dem nächsten Landtag ein Polizeistrafgesetzbuch und eine Polizeistrafprozess-Ordnung mit Taxordnung vorzulegen, und ersuchen den Stadtrath, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen.

Gegen den Wiederaufbau des Hoftheaters auf der alten Stelle spricht sich jetzt auch im „Dresdner Journal“ Professor Jul. Häbner wegen der Feuersgefährlichkeit für die Gallerie auf das Entschiedenste aus. Im Interesse der letzteren dürfe von einem Wiederaufbau an der alten Stelle unter keiner Bedingung die Rede sein.

Das „L. T.“ schreibt: Wie aus parlamentarischen Kreisen der Hauptstadt verlautet, ist die mit der Verhandlung über die Angelegenheiten der „Leipziger Zeitung“ beauftragte Deputation der zweiten Kammer der Ständeversammlung zu dem Entschlusse gekommen, der Staatsregierung die Verlegung der Zeitung von Leipzig und die Verschmelzung derselben mit dem amtlichen „Dresdner Journal“ zu einem einzigen größeren Regierungsorgan zu empfehlen. Aus Anlaß der Interpellation eines Mitgliedes über die jüngsten Angriffe der Redaction der Lp. Ztg. auf die Finanzverwaltung der Stadt Leipzig soll der in der Sitzung der Deputation anwesende Vertreter der Staatsregierung erklärt haben, dieselbe bedauere diese Vorgänge und habe auch die darauf bezüglichen Befehle bereits nach Leipzig erlassen.

Nicht nur im Leder nahm die Leipziger Neujahrsmesse einen raschen Verlauf, so daß bald alle Vorräthe aufgebraucht waren, sondern auch in Tuch war das Geschäft sehr zufriedenstellend. Dagegen klagt man, daß das Leinengeschäft nicht so ging, wie man es wünschte.

Einer nach Vorgang früherer Jahre in der Stadt Leipzig beabsichtigten Einammlung milder Beiträge für die Diaconissenanstalt zu Dresden hat das Polizeiamt daselbst die Erlaubniß verweigert.

Ob schon die Sammlung für die Hinterlassenen der am 2. August v. J. in den Kohlenhöfen zu Burgl verunglückten Bergleute längst geschlossen, so gehen trotzdem an den Hauptstellen immer noch ahnsehnliche Beträge aus dem Auslande ein, weshalb man noch immer auf die Veröffentlichung der Schlussquittung vergeblich wartet. Man glaubt, daß die Endziffer nahezu 1/2 Million aufzeigen wird. Ein schönes Zeugniß für den nie versiegenden Wohlthätigkeitssinn der Menschen.

Aus Großsch wird den L. N. unterm 18. Januar geschrieben: Ein höchst beklagenswerther Unfall bewegt heute unsere Stadt. Der hiesige Schuhmacher Oscar Zettermann hat Vormittag in der 9. Stunde seinen Bruder, den Schuhmacher Robert Zettermann, bei welchem derselbe in Arbeit stand, infolge eines Wortwechsels erschossen. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und 5 Kinder. An

dem Thäter sind schon früher Spuren von Geistesstörung bemerkt worden und ist anzunehmen, daß derselbe in einem solchen Anfälle die That verübt hat. Er ist bereits an das königl. Gerichtsamt Pegau abgeliefert worden.

Burkhardsdorf, 20. Januar. Gestern schlug der von Chemnitz nach Thum gehende Beiwagen der Abendpost kurz vor Burkhardsdorf um. Derselbe war mit 3 Personen besetzt, die zum Glück nur unerheblichen Schaden erlitten und beim Aufstellen des Wagens behilflich sein konnten. Kaum stand dieser wieder auf seinen Rädern, als die jungen Pferde mit ihm durchgingen, in unseren Ortsweg einbogen und über den Markt wegjagten. Am Ende desselben blieb der Postwagen glücklicher Weise an einem am Wege stehenden Kohlenwagen hängen und die Flüchtlinge wurden gefangen. Die Reise nach Thum wurde nun mit einem Schlitten fortgesetzt, da das beräubernde Transportmittel durch die erlittene Niederlage sowohl, als durch den dervon Zusammenstoß invalid geworden war.

Am 17. Januar hat König Ludwig den bayerischen Landtag mit einer Thronrede eröffnet, die für ganz Deutschland wichtig ist. „Ich weiß“, sagte er, „daß manche Gemüther die Sorge erfüllt, es sei die wohlberechtigte Selbstständigkeit Bayerns bedroht. Diese Befürchtung ist unbegründet. Alle Verträge, welche ich mit Preußen und dem Norddeutschen Bunde geschlossen habe, sind dem Lande bekannt. (Es gibt also keine geheimen mehr). Treu dem Alliance-Vertrage, für welchen ich mein königliches Wort verpfändet habe, werde ich mit meinem mächtigen Bundesgenossen für die Ehre Deutschlands und damit für die Ehre Bayerns einstehen, wenn es unsere Pflicht gebietet. So sehr ich die Wiederherstellung einer nationalen Verbindung der deutschen Staaten wünsche und hoffe, so werde ich doch nur in eine solche Gestaltung Deutschlands willigen, welche die Selbstständigkeit Bayerns nicht gefährdet. Indem ich der Krone und dem Lande die freie Selbstbestimmung wahre, erfülle ich eine Pflicht nicht allein gegen Bayern, sondern gegen Deutschland. Nur wenn die deutschen Stämme sich nicht selbst aufgeben, sichern sie die Möglichkeit einer gedeihlichen Entwicklung Gesamt-Deutschlands auf dem Boden des Rechts.“ — Weiter kündigt der König „eine erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkräfte“, den Entwurf eines Wahlgesetzes auf Grundlage directen Wahlrechts, eine neue Strafprozess-Ordnung, Advolaten-Ordnung, eine Regelung der Tag- und Stempelgesetze und eine Organisation der Bürgerwehr an. „Mein höchster Lohn“, schließt der König, „wird das Glück meines theueren Landes sein.“ — Die Staatsausgaben sind auf 93,075,000 fl., die Erhöhung der Steuern auf 3,419,000 fl. angeschlagen.

Paris, 22. Januar. Heute wurde Rochefort zu 6 Monaten Gefängniß und 3000 Fres. Geldstrafe, Paschal Groussset zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Fres., Dereure (wie Groussset Mitarbeiter an der Marfeillaise) zu 6 Monaten Gefängniß und 500 Fres. Geldstrafe verurtheilt. Während der Verhandlung hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Justizpalast eingefunden. Die Ruhe war nirgends gestört. Rochefort wohnte der heutigen Kammer Sitzung bei.

Schwer genug wirds Ollivier gemacht, die Freiheit mit dem Kaiserthum zu versöhnen. Rochefort und Gambetta werfen ihm in der Kammer vor, er sei selber Republikaner gewesen und nur in der Republik sei Freiheit; er sei abgefallen, um Carriere zu machen und Vermögen sich zu erwerben. Gambetta ist scharf wie Gift, man erkennt in ihm den Knaben wieder, der sich ein Auge ausstach, um seinen Vater zu zwingen, ihn aus der verhassten Schule zu nehmen. Ollivier antwortet ruhig und läßt sich durch nichts außer Fassung bringen. Ja, sagte er, ich war früher Republikaner und unterstützte jetzt aus Ueberzeugung das Kaiserthum, das die Freiheit gibt. Gambetta wollte antworten und wird unterbrochen. Er ruft: Sie haben der Lüge Beifall geflößt, hören Sie auch nun die Wahrheit! — Er wird zur Ordnung gerufen. Rufen Sie lieber Herrn Ollivier zur Ehre zurück! schreit er. — Die Worte, die Paris Napoleon in den Mund legt, sind wenigstens gut erfunden. Ollivier legte ihm das Decret vor, welches Bonaparte in Anklagestand versetzt. Der

Kaiser unterschreibis. Dann kam das Decret, welches den Prinzen Märat vor das Gericht stellt. Napoleon unterschreibis auch, setzt aber schwermüthig lächelnd hinzu: Nun, mein Herr Großsiegelbewahrer, wann kommt die Reihe an mich?

## Vom schlummernden Männergesang.

Warum schlafen denn allmählich die Männergesangsvereine wieder ein, welche vor noch 4 Jahren ihre Stimmen so frisch und fröhlich bis ins kleinste Dörfchen Mitteldeutschlands ertönen ließen? Wohl war es die Vaterlandsiebe, welche vor dem 66er Kriege die Herzen bewegte, man sang fürs Vaterland, obwohl man wußte, daß es nicht zusammengefangen werden konnte; man hatte bei den großen Männergesangsfesten die Borahnung, daß das Einigungswerk gelingen werde; manch' feuriger Redner hat seine Lanze dafür gebrochen. Aber nun, seitdem die Kanonen entschieden haben, seitdem die schöne Theorie durch Bismarck in kalte Prosa übersetzt worden ist, seitdem der norddeutsche Bund anfängt, uns auch — Geld zu kosten, da verstummen die Sänger und mit den Liedern für das Vaterland werden auch die von Lieb und Wein vergessenen und bei Seite gelegt. Selbst größere Vereine in Städten schleppen sich mühselig hin, es ist kein Interesse mehr, wie es scheint, für neue Lieder, da es nun — neue Steuern, neues Maß und Gewicht, überhaupt neue Verhältnisse gibt. Und doch ist es schade, daß nicht mehr gesungen wird; es ist so nüchtern das allabendliche Kamegießern am Bierisch — und könnten denn die Brüder überm Main nicht herübergesungen werden? Schlang doch der deutsche Sängerbund in Nürnberg und Dresden sein Band um Nord und Süd! Und soll denn durch das Verstummen des Männergesangs in dieser Zeit bewiesen werden, daß der Deutsche nur singt, wenn er sich politisch unbefriedigt fühlt? Freilich fehlt noch viel am Gegentheile und man wird etwas poetischer antworten: Man singt nur im Frühling und im Brautstand, mit dem heißen Sommer und mit der ernstesten Arbeit des Lebens schwindet die Lust an Lied und Gesang. Kommt das rechte Venzeswehen wieder, dann wirds auch wieder ausgefungen.

## Getrennt und wiedervereinigt.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von J. Franz.  
(Fortsetzung.)

Noch saß die fremde Dame nicht langer auf jene Bank, so kamen die Kinder auf sie zu. Der Knabe blieb einige Schritte entfernt vor ihr stehen, das kleine Mädchen aber ging zu ihr hin, strich sich die blonden Locken aus dem vom Umherspringen erhitzten Gesicht und fragte ganz naiv:

„Hast Du auch eine kleine Marie?“

Die Fremde hielt dem Mädchen, dessen blaue Augen offen und und doch dabei so schelmisch blickten, ihre Hand entgegen und fragte: „Du heißt wohl Marie?“

„Ja, und das ist Bruder Max.“ Dabei zeigte sie auf den Knaben.

„Nun, willst Du nicht auch näher kommen?“

Jetzt wurde auch der Knabe zutraulicher; er kam näher und reichte der Dame die Hand.

„Also Max heißt Du?“

„Max Wellmann“, antwortete der Knabe.

Die Dame sah dem Knaben lange ins Gesicht; eine Erinnerung vergangener Zeiten schien in ihr empor zu tauchen. „Wellmann“, sagte sie leise in einem Tone, aus welchem ein herber Schmerz hervor klang.

„Und was ist Dein Vater?“

„Mein Papa ist Professor und ich will auch ein Professor werden.“

„O mein Gott, also doch! — So nahe ihm und doch so fern!“

Die Kinder sahen die Fremde erstaunt an. „Bist Du böse auf meinen Papa?“ fragte ängstlich das Mädchen.

„Nein, nein!“ antwortete hastig die Dame; zog die Kinder sanft an sich und küßte beide. Thränen entströmten ihren Augen.

„Weine nicht!“ rief ihr das Mädchen zu. „Ich will Dir auch schöne Blumen pflücken, so schön wie die, welche auf dem Grabe wachsen.“ Dabei hüpfte sie davon, um ihrem Versprechen sofort nachzukommen. Sie hörte nicht mehr die fernere Frage:

„Deine Mama ist . . .?“

„Tobt!“ antwortete Max an Stelle seiner Schwester schnell. „Sie ist dort oben im Himmel und wenn des Abends die Sternchen so schön blinken, da sieht unsere Mama herab und freut sich über uns.“

Die Dame schien im Nachsinnen versunken zu sein, schweigend saß sie da und sah sinnend vor sich hin.

Marie kam mit einem Blumenstrauß zurück. Sie hielt ihn der nachdenkenden Dame hin.

„Hier nimm, aber weine nicht mehr! Sieh auch Deiner kleinen Marie ein Paar von den Blumen!“

„Ich habe ja keine kleine Marie zu Hause und auch keinen kleinen Max.“

„Wie?“ riefen beide Kinder zugleich. Das kam ihnen sonderbar vor.

„Da werde ich Deine kleine Marie sein!“ sagte schnell entgegen das Mädchen. „Aber nun mußt Du auch mit uns gehen.“

Sieh, dort wohnen wir und wie wird sich Papa freuen, wenn ich wieder eine gute Mama mitbringe.“

Dabei ergriff Marie die Hand der Dame und erwartete schon, daß sie mitgehen werde.

Die Fremde wurde purpurroth; stürmisch klopfte ihr Busen; sie hielt ihr Taschentuch vor das Gesicht; sie konnte vor Erregung nicht sprechen.

„Komm, komm!“ baten die Kinder.

„Denn nicht, später, morgen vielleicht besuche ich Euch wieder.“

Sie stand auf, reichte den Kindern die Hand zum Abschied und entfernte sich eiligen Schrittes.

Die Kinder sahen ihr eine Weile nach, dann kehrten sie zu ihren Spielen zurück, das eben Erlebte eben so schnell wieder vergessend. —

Nicht allzuweit vom Landhause des Professor Wellmann hatte die schwarzgekleidete Dame ihre Wohnung. Als sie dort ankam, wurde sie von einem langen, hageren Manne, mit fennelgelbem, in langen Strähnen an seinem Haupte herabhängenden Haar empfangen. Er bemerkte sofort die Aufregung der Dame.

„Liebe Cousine“, redete er sie mit seiner süßlich klingenden Stimme an, „Du bist zu schnell gegangen, Du hast Dich erhitzt.“

„Ich werde mich wieder abkühlen.“

Sie verließ das Zimmer wieder, wahrscheinlich um sich abzukühlen; der Mann blieb allein. Er setzte sich an einen mit Rechnungen und andern Papieren bedeckten Tisch.

Nachdem meine Cousine alle Schulden ihres fauberen Herrn Gemahls, des Herrn Heinold, bezahlt hat, bleiben ihr immer noch baare fünfzigtausend Thaler.

Das sprach der Mann halblaut vor sich hin, während er rechnete und schrieb.

Wahrlich, es war die höchste Zeit, daß er die Welt verließ; er hätte seine Frau sonst noch zu Grunde gerichtet. Fünfzigtausend Thaler! damit könnte man schon Etwas anfangen. Wie wollte ich meine Anstalt vergrößern und rentabel machen! Hedwigs Hand ist jetzt wieder frei; sie darf mir nicht zum zweiten Male verloren gehen! Ja, dann wird Theophilus Zach's Unterichtsanstalt eines der gesuchtesten Institute werden!“

Theophilus hatte sein Ziel, für das er lebe, nach dem er strebte, erst halb erreicht. Er hatte zwar eine Lehranstalt mit Pensionat für Kinder reicher Leute gegründet, aber er wollte beides noch vergrößern. Sein Geiz ließ ihm bei Tag und Nacht keine Ruhe. —

Hedwigs Ehe mit Heinold war keine glückliche gewesen. Bald nach seiner Berührung hatte er sein Geschäft aufgegeben und ging auf Reisen. Anfangs begleitete ihn seine Frau; doch bald merkte sie, daß sie ihrem Gatten lästig wurde. Er liebte das ungebundene Leben, Hedwig die stille Hauslichkeit; beider Ziele lagen weit aus einander, beide gingen fortan ihre eignen Wege.

Um die Zeit angenehm zu verbringen, besuchte Heinold die Bäder und ergab sich dort dem Spiele. Er verlor nicht nur in wenig Jahren ein beträchtliches Vermögen, sondern machte auch noch Schulden. Er sank von Stufe zu Stufe tiefer und endete, wie manch anderer Spieler, sein Leben durch einen Pistolenschuß.

Es war die höchste Zeit, daß Heinold die Welt verließ, hatte Theophilus gesagt, er hätte seine Frau noch zu Grunde gerichtet. Und Theophilus hatte Recht. Hedwig hatte, um ihres Gatten Ehre zu retten, sehr bedeutende Geldsummen für ihn geopfert. Auch je nach seinem Tode bezahlte sie die von ihm hinterlassenen Schulden, obgleich sie eigentlich nicht dazu verbunden war.

Hedwig hatte sich seither in Köln am Rheine aufgehalten. Um das Schuldenwesen ihres verstorbenen Gatten zu reguliren, wandte sie sich an Theophilus. Kein Mensch war geeigneter zu diesem schwierigen Geschäft, als gerade er; in kurzer Zeit hatte er diese weitläufige und verwickelte Angelegenheit geordnet. So unangenehm ihr auch das Zusammenleben mit Theophilus war, so mußte sie sich doch in das Unvermeidliche fügen, sie hätte sonst fremde Personen in ihr Vertrauen ziehen müssen und das wollte sie nicht.

Beide waren auf der Rückreise begriffen. In Heidelberg wurde Hedwig unwohl; sie mußte mehrere Tage lang das Bett hüten. Sie hatte sich zwar so weit wieder erholt, daß sie kleine Ausflüge in die Umgebung unternehmen konnte, an Fortsetzung der Reise durfte sie jedoch nicht denken.

Um sich die Zeit zu vertreiben, prüfte Theophilus sein Rechnungswerk nochmals. Ziffer auf Ziffer stimmte, das Vermögen Hedwigs betrug noch fünfzigtausend Thaler.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* In Dannenberg in Hannover ist am 4. d. zwischen 5 bis 6 Uhr Abends ein Meteor beobachtet worden, das in Gestalt einer Feuerkugel von der Größe des Vollmondes sich sehr rasch dahinbewegte, Funken sprühte, die sich wieder zu kleineren Feuerkugeln gestalteten und endlich unter einer Explosion erlosch.

\* (Galgenhumor.) Ein amerikanischer Scharfrichter sagte einst zu dem Verurtheilten, den er hängen sollte: Verzeihung, mein Herr, wenn ich mich etwas ungeschickt benehmen sollte, es ist das erstemal, daß ich Einen hänge. — Auch mir ist das Hängen noch niemals passiert, erwiderte der Angeredete. — Desto besser, fuhr der Scharfrichter fort, dann wollen wir uns gegenseitig in die Hände arbeiten.

\* Neu streikt. Wie man durch Grobheit in Angelegenheit kommen kann, weiß Jeder. Daß es Einem auch einmal durch Höflich-

keit passiren kann, zeigt folgende, der Volkstz. von hier gemeldete Historie aus dem Militärstande: Ein junger Mann, der bei dem hiesigen Bataillon sein Jahr abdiene, kommt neulich in eine Kneipe, in welcher ein Offizier (Leutnant) und ein Civilist sich befinden. Beim Hereintreten bietet er freundlich „Guten Morgen“, geht in ein hinteres Zimmer und entfernt sich nach einer halben Stunde auf dieselbe höfliche Weise. Auf dieses „Guten Morgen“ hin ist er nun — auf Anzeige des Leutnants — mit Strafe belegt worden. Während in dem bekannten Strafrechte des Grafen Kuno Hahn-Hahn der fehlende „Guten Morgen“ mit Buße belegt ist, bestraft ihn das Militärgesetz, wenn er statt der strammen Honeurs angewandt wird.

\* London ist zu einem Colosse von 3,200,000 Köpfen herangewachsen. Die 20 größten Städte Großbritanniens zählen zusammen 7,200,600 Köpfe.

**Postengang.**

Abgang.		Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Roffen	4 U. 15 M. Nachm.	in Roffen	6 U. 25 M. Nachm.
Von Roffen nach Wilsdruff	11 U. 50 M. Vorm.	in Wilsdruff	1 U. 25 M. Mitt.
Von Wilsdruff nach Dresden	7 U. — M. früh	in Dresden	8 U. 50 M. früh.
„ „ „ „	2 „ — M. Mitt.	„ „	3 U. 50 M. Nachm.
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M. Mitt.	in Wilsdruff	2 U. 15 M. „
„ „ „ „	7 „ 20 M. „	„ „	9 „ 20 „ Abds

Birkne Stämmchen und Stangen für Stellmacher und Wagner, sind zu verkaufen in No. 9 in Limbach.

**Das allgemeine deutsche Heiraths-Vermittlungs-Institut in Darmstadt,**

(Schloßgraben No. 9)

welches durch seine allgemein bekannte Reclität sich einen europäischen Ruf gegründet und seither mehrere Ehebindnisse in höchster und bürgerlicher Sphäre abgeschlossen hat, empfiehlt sich hiermit Heirathslustigen beiderlei Geschlechts. Offerten in allen Ständen, vom höchsten Adel und Militär bis zum Bürger- und Beamtenstande. (Damen werden von der Frau des Directors beschieden; Comptoir für dieselben ganz appart.)

Keine Vorauszahlung bis wirklich eine Verehelichung stattgefunden. Statuten gratis. Strengste Discretion. Unsere Vermittelungen erstrecken sich auch ins Ausland.

Jedem Brief ist eine Freimarkte zur Frankatur der Rückantwort beizufügen.

**Die Direction.**

Mit königl. kais. Ministerial-Approbation.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.



Vor Fälschung wird gewarnt.

**Stollwerck'sche Brust Bonbons.**

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten.

In **Wilsdruff** bei Conditor **C. N. Sebastian**, in **Dresden** in sämtlichen Apotheken, in **Tharandt** bei Apoth. **P. Bock**.

**Augenheilanstalt v. Dr. K. Weller I.**

zu **Dresden**. (Spezial) Heilung des grauen Staars in Pragerstr. 42 (v. 10—12) sicher u. schmerzloser Weise.

**Weise Unterröcke**

sowohl abgepaßt und gebegt, in schönster Arbeit, als das Feinste vom Stück zu schneiden, mit sauber gearbeiteten Falten und Verzierungen, das Stück 1 Thlr. 10 Ngr.

**im Bazar,**

**Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Treppe**

**Lager**

**fertiger Düten und Cigarrenbentel,**

- 1000 Stück von 4 Ngr. an;
- Reisfiste, a Dgd. von 1 Ngr. an;
- Bilderbogen, a Buch von 6 Ngr. an;
- Briefpapiere, a Buch von 10 Pf. an;
- Couverts, 25 Stück von 6 Pf. an;
- Schiefertafeln, a Dgd. von 7 Ngr. an;
- Schieferfiste, bunt, 1000 Stück 26 Ngr.;
- Schreibebücher, a Dgd. 6 und 7 1/2 Ngr.;
- Schreib-, Düten- & Pack-Papiere, a Ries von 1 1/10 Thlr. an.

Alle in dieses Fach einschlagende Artikel für Wiederverkäufer billigt bei

**Julius Hesse, soust Buchler & Comp. Dresden, große Brüdergasse Nr. 20, gegenüber der Sophientirche.**

**Beim gefährlichen Krampfhusten, Keuchhusten**

meines Kindes, welches täglich an Kräften abnahm, wandte ich den

**G. A. W. Mayer'schen**

**weissen Brust-Syrup**

mit dem besten Erfolge an und sah mit Freude die Wiederherstellung der Kräfte nach Gebrauch zweier kleiner Flaschen.

Febrer, Castellan des Rathhauses zu Düsseldorf.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. zu haben bei den Herren **Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer** in **Wilsdruff** und bei Herrn **C. G. Schmoll** in **Meißen**.

**Weiß rein leinene Taschentücher**

in sehr verschiedenen Qualitäten sind eine große Partie angekommen und werden schon reichlich 1/4 in Quadrat das halbe Duzend 20 Ngr. verkauft.

Auswärtige Bestellungen werden unter Postvorschuss prompt besorgt. Proben werden gar nicht versandt.

**W. Mendel,**

Inhaber des Bazar, Dresden, Schreibergasse 1a. 1 Tr.

**Lehrlings - Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher gelonnen ist **Lithograph** zu werden, findet einen Lehrherrn in Dresden in der Lithographie-, Kunst- und Steindruckerei am See No. 41. von **Paul Schulze**.

**Lehrlings - Gesuch.**

Für mein Gubeisen- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich per Ostern d. J. einen gesunden Knaben von freundlichem Außern und mit guten Schulfenntnissen unter sehr billigen Bedingungen als Lehrling. Besuch der Handelsschule ist gestattet. **Meißen. Emil Clemen.**

Gesucht werden Knechte, Mittelknechte, Pferdejungen Mägde, Haus- und Kindermädchen durch das Dienstnachweisungsbureau von **F. Tannenberg** in **Wilsdruff**.

Jungen Menschen, die Lust haben, eine Profession zu erlernen, werden stets Lehrherren nachgewiesen im Dienstnachweisungsbureau von **F. Tannenberg** in **Wilsdruff**.

**Einige Drescherfamilien**

werden zum 1. April 1870 gesucht auf das **Rittergut Lübbach** bei **Wilsdruff**.

**Landwirthschaftlicher Verein zu Tanneberg.**

**Bersammlung**

Sonntag, den 30. Januar Nachm. 3 Uhr

im **Gasthose daselbst.**

Der Vorstand.

# Neujahrs - Messe 1870.

Das unter dem 3. October v. J. unter der Firma

**Robert Hacke, Meissen, Elbgasse 209,**

neu errichtete

## Tuch-, Seiden- & Modewaaren - Geschäft

zeigt hiermit den Empfang seiner

**M e ß - N e u h e i t e n**

an.

Das Lager ist nun wieder in seinen sämtlichen Artikeln auf das Vollständigste und Glänzendste sortirt.

### Paletots, Jaquettes & Jacken für Damen

sind in größter Auswahl vom billigsten bis zum hochfeinsten Genre und in den beliebtesten Farben, als: schwarz, braun, grün, grau blau u. s. w. am Lager.

**Kinder - Jacken! Billige Mützkragen!**

## Dienstag, den 25. Januar c.

### Großes Winterfest der Gesellschaft „Erholung“ verbunden mit Concert, Illumination u. auf dem Corso - Teiche.

Anfang 5 Uhr.

Für ausgezeichnetes Büffet wird Herr Cond. Sebastian besorgt sein.  
Schluß des Festes mit einem Tänzchen im Vereinslokal.

Die Vorsteher.

### Bürger - Verein.

Der diesjährige Stiftungsball soll  
Montag, den 31. Januar,

abgehalten werden. Beginn der **Tafel** pünktlich  $\frac{1}{2}$  7 Uhr.  
Gäste haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

### C. A. Schoebel's Magen - Bitter

ärztlich und chemisch geprüft.

Das sicherste Hausmittel gegen Magenübel, Magensäure, Magen-  
schwäche, Leibschneiden, Diarrhoe, bei Ueberfüllung des Magens  
von schweren Speisen u. s. w.

Lager in Flaschen à 4 und  $7\frac{1}{2}$  Ngr. hält

Bruno Gerlach.

Necht englische Futterklingen-Anlagen,

= steyer'sche Futterseisen,

= hall'sche Schleifsteine

empfiehlt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Den Besuchern Meissens halten wir  
unsere altdeutschen Weinstuben bestens  
empfohlen.

Gebrüder Geissler,

Weinhändler & Weinbergsbesitzer.

Die Wurstwaaren-Fabrik von Georg Göhring,  
Nenz' Nachfolger, Wilsdrufferstraße 18 in Dresden, em-  
pfehlte ihr Fabrikat besonders Kaufleuten und Händlern en  
gros & en detail und sichert bei prompter Bedienung die  
billigsten Preise zu.

Wurstfett, frisch und wohlschmeckend, à Ctr. 15 Thlr.

Sonntag, den 30. Januar

### Karpfenschmaus in Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.

### Dank.



Am 18. d. M. starb nach kurzem Krankenlager unser  
geliebter Sohn und Bruder, Carl Herrmann Kießlich,  
in Grumbach beim Gutsbesitzer Herrn Gottlieb Bütt-  
ner, bei welchem er in Arbeit stand.

Zurückgekehrt von seinem Grabe, fühlen wir uns  
gedrungen zunächst Herrn Büttner und dessen Familie  
für sorgsame und liebevolle Pflege, sowie allen denen,  
die seinen Sarg mit Blumen schmückten und das Geleit zur letzten  
Ruhestätte gaben, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.  
Heßdorf, am 23. Januar 1870.

Die trauernden Hinterlassenen.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme  
und Liebe während der Krankheit und bei der Beer-  
digung meines guten Mannes, des Abv. Friedrich  
August Bornemann, sage ich hierdurch meinen auf-  
richtigsten und wärmsten Dank.

Wilsdruff, den 22. Januar 1870.

Marie verwittw. Avocat Bornemann.

Getreidepreise. Dresden am 21. Januar 1870.

An der Börse	Thlr. Ngr. bis	Thlr. Ngr.	a. b. Märkte	Thlr. Ngr. b.	Thlr. Ngr.
Weizen (weiß)	5 10	5 15	Weizen	4 25	5 10
Weizen (braun)	4 25	5 10	Korn	3 22	3 28
Korn	3 20	3 27 $\frac{1}{2}$	Gerste	3 5	3 15
Gerste	3 5	3 16 $\frac{1}{4}$	Hafser	1 25	2 20
Hafser	2 2 $\frac{1}{2}$	2 7 $\frac{1}{2}$	Heu a Ctr.	1 6	1 12
Kartoffeln	1 10	1 20	Stroh a Schd.	6	7
Butter a Kanne	16 bis 20	Ngr.	Erbsen	—	—

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. Januar 1870.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 52 Stück und verkauft à Paar 7 Thlr.  
— Ngr bis 10 Thlr. — Ngr.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.